

Kultur fragt Politik | 24. Februar 2026 || Bündnis Kultur

Anlässlich der Podiumsdiskussion zur kommenden Kommunalwahl am 8. März 2026, haben wir alle Parteien gebeten, uns die untenstehenden Fragen zu beantworten.

Vision

Wie ist Ihre kulturpolitische Vision für München?

Das Kulturleben in München ist im Vergleich zu vielen anderen Städten in Deutschland noch immer sehr vielfältig, für alle Generationen und alle Interessen. Damit dies so bleibt, treten wir an. Alles, was in München gut ist, hat mit Kultur zu tun. Kultur schafft Gemeinschaft, über alle Grenzen hinweg.

Die Kultur – der Dreiklang aus Kunst, Bildung und dem sozialen Bereich – muss geschützt und massiv gefördert werden. Wer an der Kultur spart, beschädigt dauerhaft und vor allem sehenden Auges die Demokratie – verhält sich also eindeutig demokratiefeindlich. Das ist für uns nicht hinnehmbar.

Förderung und Finanzierung

Wie wollen Sie die städtische Kulturförderung künftig gestalten, um neben institutionellen Einrichtungen vor allem auch die freie Szene nachhaltig zu stärken – insbesondere vor dem Hintergrund knapper werdender Haushaltsmittel?

Die freie Szene und die Kulturinstitutionen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Die geplanten Kürzungen im Kulturetat sind nicht hinnehmbar. Die Idee von "solidarischen Sparen" funktioniert im Kulturbereich nicht. Deshalb müssen neue Finanzierungsmodelle entwickelt werden.

München hat dabei begrenzte Möglichkeiten, weil die Gesetze des Freistaats Bayern über den kommunalen Münchner Gesetzen stehen.

Wir sind jedoch überzeugt, dass Gesetze, die nichts taugen, auch in Bayern geändert werden können. **Denn Bayern braucht München.**

Zur Sicherung von Kunst, Bildung und Sozialem müssen also neue Finanzquellen generiert werden.

Beispiele:

- **Kulturabgabe auf jede Übernachtung nach Vorbildern in fast allen deutschen und internationalen Großstädten (wird vom Freistaat Bayern blockiert)**
- **Massive Erhöhung der Zweitwohnungssteuer**
- **Erhöhung der Parkgebühren**
- **Bußgelder (bisher Freistaat/Bund) in den städtischen Haushalt lenken**
- **u.v.m.**

Investition statt Subvention

In die Kultur und ihre Protagonist*innen muss investiert werden.

Jeder Euro, der in die Kulturlaute investiert wird, bringt ein Vielfaches an Rendite für München. Wenn diese fehlen, verliert München seine Anziehungskraft.

Im rein wirtschaftlichen Eigeninteresse der Stadt muss also der Haushalt so konzipiert werden, dass die Kreativen bleiben.

Deshalb muss sich die Haltung grundsätzlich ändern:

Kunst- und Kulturlaute sind keine Bittsteller.

Sie geben der Stadt viel mehr, als sie von ihr bekommen.

Die Wertschätzung von Seiten der Kommune gegenüber ihren kreativen Freiberufler*innen muss sich also grundlegend ändern.

Damit sie Kultur schaffen können, brauchen die Kulturschaffenden bezahlbaren Wohnraum, Arbeitsraum, verlässliche Kinderbetreuung und die nötige Infrastruktur für pflegebedürftige Eltern.

Etwa ein Drittel der Kulturschaffenden sind Freiberufler*innen. Ihre Lebensrealität ist nicht nur vom alltäglichen Kampf ums Überleben bei dauernd steigenden Lebenshaltungs- und Betriebskosten geprägt, sondern über ihnen hängt auch das Damoklesschwert der Altersarmut.

Deshalb fordert das BÜNDNIS KULTUR nach irischem Vorbild ein steuerfreies monatliches Grundeinkommen von zunächst

Beteiligung

Wie wollen Sie sicherstellen, dass Künstler:innen und Kulturschaffende – auch ohne starke Lobby – frühzeitig und wirksam in kulturpolitische Entscheidungsprozesse eingebunden werden?

Das BÜNDNIS KULTUR versteht sich im Stadtrat als Vertretung der Künstler*innen und Kulturschaffenden.

Im Kulturausschuss soll künftig niemand mehr sitzen, der/die sich nicht ernsthaft für Kunst und Kultur interessiert, die Kulturlandschaft in München nicht inwendig kennt und nicht regelmäßig Veranstaltungen der Münchner Kulturszene besucht. Die Stadträt*innen im Kulturausschuss müssen die Protagonist*innen der Szene(n) kennen, damit diese frühzeitig in kulturpolitische Entscheidungsprozesse eingebunden werden können.

Auf der BÜNDNIS KULTUR-Liste stehen 46 Frauen und 34 Männer, Deutsche und EU-Bürger*innen, Junge und Alte. Der größte Teil der Personen auf unserer Liste besteht aus Kulturschaffenden und Künstler*innen aus allen Kunstbereichen. Das heißt: Wir wissen, wovon wir reden.

Auf der Liste stehen u.a.:

Kultur-Kommunikation, Kulturjournalismus, Fotografie, Verlag:

Kathrin Schäfer, Christiane Pfau, Margarita Alber, Armin Smailovic, Christian Frey, Volker Derlath, Silvia Stammen, Joachim Götz, Guido Huller, Gabriella Lorenz, Barbara Reitter-Welter, Wolf-Dieter Peter, Lucia Hornstein, Reinhard Brembeck, Moritz Holfelder, Frank Kaltenbach, Michaela Fridrich, Ralf Dombrowski, Beatrix Leser

Gastronomie / Wirtshaus-/Kneipenkultur:

Beppi Bachmaier, Wolfi Götz

Synchronisierung / Radio-Moderation:

Viktoria Molnar

auf/hinter der Theater-Bühne / vor der Kamera:

Daniela Voß, Stefanie von Poser, Tim Bergmann, Ruth Geiersberger, Judith Huber (auch Management), Monika Manz, Andrea Funk, Kurt Bildstein, Renate Groß, Evelyn Plank, Sabine Lehmann, Florentina Tautu, Christina Ruf, Cornel Franz

Management:

Stefanie Rosner, Marie Thiele, Andreas Hartmann

Veranstalter:

Thomas Lechner

Bildende Kunst / Visuelle Kunst:

Walter Storms, Julia Lachenmann, Christian Schnurer, Manuela Hartel

Musik:

Achim "Waseem" Seger, Josef Zapf, Tobias Weber, Thomas Reinbrecht, Friedemann von Rechenberg

Film:

Kirsten Esch, Johannes Sternagel, André Knauer, Roman Linke

Tanz:

Barbara Galli-Jescheck, Simone Schulte-Aladag, Sabine Karb, Micha Purucker, Johanna Richter, Brygida Ochaim

Räume und Flächen

Welche Verantwortung sehen Sie bei der Stadt, bezahlbare und langfristig gesicherte Räume für Kunst und Kultur bereitzustellen?

Kunst machen lassen: Mehr Selbstverwaltung, weniger Kontrolle

Die Kulturschaffenden in allen Kreativquartieren der freien Szene und in den städtischen Institutionen müssen freier und selbstverantwortlicher agieren können. Mehr Vertrauen, weniger Regulierung, weniger Bürokratie, weniger Verwaltung.

- Keine Mieterhöhungen für Ateliers und Probenräume
- Mehr Planungssicherheit. Zwischennutzung hat Charme, aber keine Zukunft: Wenn zwischengenutzte Flächen wegfallen, müssen vor Ablauf des Nutzungsendes gleichwertige alternative Flächen bereitgestellt werden. Sonst brechen gewachsene Strukturen und die ihnen innewohnende Energie zusammen.
- Nutzung von leerstehenden Flächen in Schulen und Verwaltungsgebäuden außerhalb der Unterrichts- und Bürozeiten als Probenräume für Tanz, Musik, Theater etc.: Turnhallen, Mehrzweckräume, Kellerräume, Kunstsäle, Tiefgaragen, Kantinen etc.
- Unterstützung bei der Sanierung des Gasteig: Jetzt muss der Zeitplan endlich eingehalten werden, der seit über zehn Jahren vom Stadtrat ausgebremst wurde. Hätte es die ewigen Querelen nicht gegeben, wäre der renovierte Gasteig wohl schon weitgehend fertiggestellt. Dass jetzt mit sehr viel höheren Preisen zu

rechnen ist, liegt auch an der Verzögerungstaktik der Verantwortlichen in den letzten beiden Legislaturperioden.

- Jutier- und Tonnenhalle: Von den beiden Hallen ist inzwischen nicht mehr viel außer den Fassaden übrig. Ein Tanzhaus wird seit 35 Jahren nicht realisiert. Nun gilt es zu verhindern, dass die beiden Hallen künftig gar nicht mehr für kulturelle Nutzungen durch die freie Szene zur Verfügung stehen, sondern nur noch für kommerzielle/ gastronomische Zwecke vergeben werden. Das längst beschlossene Betriebskonzept, das seit über 10 Jahren in den Schubladen der Verwaltung vergilbt, darf keinesfalls komplett in der Versenkung verschwinden.

Demokratie

Welche Bedeutung messen Sie Kunst und Kultur für eine lebendige Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in München bei?

WAS IST KULTUR FÜR UNS?

Kultur stiftet Gemeinschaft.

Kultur ist die Art und Weise,
wie wir miteinander umgehen,
wie wir miteinander reden,
wie wir miteinander leben.

Kunst und Kultur spiegeln die Gesellschaft und zeigen, wie es auch anders gehen kann: von MINI MÜNCHEN bis zu allen Kreativquartieren in der Stadt, von der freien Neuen-Musik-Szene bis zu den großen Orchestern, von Tanz & Schule, Musik zum Anfassen und Angeboten für junge Erwachsene bis hin zu den internationalen Festivals, von Galerien bis zu den städtischen Kunsthäusern.

Kunst und Kultur müssen sich entwickeln dürfen, ohne ständig kontrolliert und eingeschränkt zu werden.

Kunst und Kultur sind die Garanten für ein Leben in Freiheit.

Kultur schafft Teilhabe an der Gesellschaft und macht sie stabil.

In allen Kunstbereichen und für alle Menschen, die in München leben.